



Auszüge aus dem Leimonarion:

Blumen von der geistlichen Wiese

Johannes Moschos

Auszüge aus dem Leimonarion:

Blumen von der geistlichen Wiese

Johannes Moschos

Johannes Moschos (griech.: Ιωάννης Μόσχος, * um 540; † um 620) war ein byzantinischer Schriftsteller und Mönch, der über mönchische Erlebnisse schrieb.

DER HEILIGE HAGIODULOS

Als der heilige Hagiodulos Abt im Kloster des seligen Gerasimos war, starb plötzlich einer der dortigen Brüder, und der Alte wußte nichts davon. Als nun der diensttuende Bruder mit dem Schall des Holzes alle Brüder zusammenrief, um dem Toten das Geleit zu geben, da kam der Greis und sah den Leichnam des Bruders in der Kirche liegen. Da wurde er betrübt, weil er ihn nicht hatte küssen können, ehe er aus dem Leben schied. Und er trat an das Lager und sprach zu dem Toten: Steh auf, Bruder, gib mir einen Kuß! und der stand auf und küßte den Alten. Da sprach der Greis: Und nun schlaf weiter, bis Gottes Sohn kommt und dich aufweckt!

Derselbe Hagiodulos erging sich einst am Ufer des heiligen Jordan und dachte sinnend darüber nach, was wohl aus den zwölf Steinen geworden sei, die einst Josua für die Träger der Bundeslade hineingesenkt hatte (vgl. Jos 4, 9). Und wie er noch sann, da traten die Wasser nach beiden Seiten auseinander und er schaute die zwölf Steine. Da fiel er reuig nieder vor Gott und ging von dannen.

DAS GESICHT DES ABBAS ELIAS

Der Abbas Elias, der Einsiedler, erzählte uns einst: Als ich in der Gegend des Jordan in einer Höhle lebte, weil ich mit dem Abbas Makarios, dem Bischof von Jerusalem (544-574), keine Gemeinschaft haben wollte, da klopfte es eines Tages an die Türe meiner Höhle: es war um Mittag und die Hitze furchtbar. Ich schaue hinaus und erblicke ein Weib und sage zu ihr: Was tust du hier? Sie gibt zur Antwort: Herr Abbas, auch ich führe

den gleichen Wandel und hause eine Meile von dir in einer kleinen Höhle - und sie wies mir die Gegend im Süden. Nun bin ich durch die Wüste gewandert und mich dürstet von der großen Hitze, tu' mir die Liebe und gib mir etwas Wasser! Da nahm ich meine Flasche und gab sie ihr. Sie nahm und trank und sagte Lebewohl. Und als sie fort war, fing der Teufel an, mich zu bekämpfen und mir Gedanken an sie einzuflößen - ich unterlag und konnte die Glut nicht mehr ertragen. So nahm ich meinen Stab und ging aus meiner Höhle, obwohl die Hitze auf die Steine niederbrannte und ging ihr nach, um mein Begehren zu erfüllen. Und als ich nur ein Stadion entfernt war und die Begierde mich verzehrte, da wurde ich entrückt und sah die Erde aufgetan und mich hinabgezogen. Und ich schaue tote Leiber, die verfaulen und zerfallen und unerträglichen Geruch ausströmen, und einen Mann von heiligem Aussehen, der zeigte mir alles und sprach zu mir: Sieh, dies ist eines Weibes Leib, dies eines Mannes; genieße, was und wie du willst nach deinem Begehren. Schau, das ist die Luft, um derentwillen du den Lohn deiner Mühen verlieren willst; schau, wie groß die Sünde ist, durch die ihr euch des Himmelreichs berauben wollt. O arme Menschheit! Um einer Stunde willen soll dir die ganze Arbeit deines Lebens verloren gehen? Doch ich fiel vor dem furchtbaren Geruch zu Boden. Da trat der heilige Mann, der mir erschienen war, zu mir und richtete mich auf und machte meinem Kampf ein Ende. Und ich ging in meine Zelle heim und dankte Gott.

DER FLEISSIGE ALTE VON CHUZIBA

Es lebte einst ein Alter in den Zellen von Chuziba, von dem erzählte man mir folgendes: Als er noch in seinem Dorfe war, da hatte er die Sitte, so oft er einen sah in seinem Dorfe, der vor lauter Armut seinen Acker nicht besäen konnte, so ging er heimlich nachts mit seinen Ochsen und seinem Samen auf jenen Acker und bestellte ihn. Und als er in die Wüste kam und in den Zellen von Chuziba wohnte, bewies der Alte wieder das gleiche Mitleid. Denn er nahm Brot und Wasser und ging auf die Straße vom heiligen Jordan zur heiligen Stadt: und wenn er einen erschöpft sah, so trug er ihm die Last und gab ihm das Geleit bis zum heiligen Ölberg. Dort kehrte er desselben Wegs zurück und trug, wenn er andere fand, auch ihnen bis Jericho die Lasten. So konnte man ihn oftmals sehen, wie er ein großes Bündel auf seinem Rücken trug und schwitzte, ein andermal trug er ein Kind auf der Schulter, bisweilen sogar zwei. Dann wieder saß er da und flickte den Männern

oder Weibern die Schuhe, die zerrissen waren; das nötige Werkzeug trug er immer bei sich. Andere tränkte er mit dem mitgebrachten Wasser, anderen gab er Brote, und wenn er einen nackend fand, gab er ihm auch den Rock, den er selber trug. Tag für Tag sah man ihn so bei seiner Arbeit. Und wenn er einen Toten auf dem Wege fand, verrichtete er über der Leiche die Totengebete und bestattete sie.

DER ABBAS JOHANNES UND DAS MESSGEBET

Einst war ein Bruder im Kloster von Chuziba, der hatte das Opfergebet der heiligen Messe auswendig gelernt. Und als er eines Tages ausgeschickt wurde, um Brötchen für die Messe zu holen, da sang er auf dem Heimweg an Stelle eines Psalmes das Opfergebet vor sich hin. Die Diakonen legten nun diese Brötchen auf den Teller und stellten ihn auf den Altar, und der Abbas Johannes, der damals Presbyter war (ca. 520) und später Bischof von Cäsarea in Palästina geworden ist, las die Messe. Als er aber zu den Worten gekommen war: Sende Herr, deinen heiligen Geist auf uns und diese heiligen Gaben! da sah er nicht, wie er es sonst gewohnt war, das Herabkommen des heiligen Geistes. Da wurde er traurig und meinte, er habe in etwas gefehlt, und deshalb sei der heilige Geist fern geblieben, und weinend ging er in die Sakristei und warf sich auf sein Antlitz nieder. Da erschien ihm der Engel des Herrn und sprach: jener Bruder hat auf dem Wege, als er die Brötchen brachte, bereits das heilige Gebet gesprochen, und seitdem sind sie geheiligt und bereits vollendet. Daher gab der Alte Befehl, es solle keiner das heilige Opfergebet auswendig lernen, der nicht geweiht sei, noch es zu beliebiger Zeit sprechen, sondern nur an geweihtem Orte.

DIE BEIDEN SÄULENHEILIGEN UND DAS EUCHARISTIEWUNDER

Etwa dreißig Meilen von der kilikischen Stadt Aigai stehen zwei Säulenheilige ungefähr sechs Meilen von einander entfernt. Von diesen gehörte der eine der Gemeinschaft der heiligen katholischen (allumfassenden) und apostolischen Kirche an, der andere, der auch schon längere Zeit auf seiner Säule beim Gut des Kassidoras stand, hielt es mit der Irrlehre des Severus. Auf mannigfache Weise bedrängte der Häretiker den Orthodoxen und setzte ihm zu, um ihn zu seiner Sekte herüber zu ziehen; und da er ihn immer aufs neue mit Worten überschüttete, schien es fast, als liege er ob. Doch jener, von Gottes Geist erleuchtet, bedeutete ihm, er möge ihm ein Stück von seiner Eucharistie senden. Da

freute sich der Häretiker und meinte gar, nun habe er gewonnen, und schickte ohne Zögern das Gewünschte. Der Orthodoxe nahm die Eucharistie des Häretikers, ließ einen Wasserkessel vor sich kochend machen, und warf das ihm gesandte Stück hinein; da löste es sich im brodelnden Wasser auf. Dann nahm er eine Eucharistie der orthodoxen Kirche und warf sie in denselben Kessel: und sogleich wurde das kochende Wasser kalt und die heilige Eucharistie blieb unversehrt und wurde nicht einmal nass. Und er bewahrt sie heute noch und hat sie uns gezeigt, als wir ihn einst besuchten.

DER MÖNCH IN DER HÖLLE

Ein großer Asket wohnte einst vor der Stadt Antinoë und hauste an die siebenzig Jahre in seiner Zelle. Er hatte zehn Schüler, von denen einer nicht acht auf seine Seele hatte. Oft warnte ihn der Alte und sagte zu ihm: Bruder, denk' an deine Seele! Du wirst sterben und zur Hölle fahren! Der Bruder aber hörte nicht auf seine Worte, und es begab sich, daß er nach einiger Zeit starb. Der Alte aber härmte sich gar sehr um ihn, weil er so bösen Sinnes und unbußfertig aus dieser Welt gegangen. Und er hub an und betete: Herr Jesu Christe, unser wahrer Gott, offenbare mir, wie es mit dieses Bruders Seele steht! Da wurde er entrückt und schaute einen Feuerstrom, und eine große Schar in diesem Feuer, und mitten drin den Bruder bis zum Hälfe eingetaucht. Da sprach der Alte zu ihm: Hab ich dich nicht auf diese Strafe hingewiesen und dich ermahnt, für deine Seele zu sorgen, Kind? Da antwortete der Bruder dem Alten: Ich danke Gott, Vater, daß wenigstens mein Kopf von Qual befreit ist; deinem Gebet verdanke ich's, daß ich auf eines Bischofs Kopfe stehen darf!

DIE DREI BLINDEN

Eines Tages kamen wir zum Hause des Sophisten Stephanos, ich und der Herr Sophronios, um mit ihm zu disputieren. Es war aber um die Mittagszeit, und als wir klopfen, schaute eine Magd heraus und sagte: Er schläft, wartet ein Weilchen. Da sagte ich zu Sophronios: Wir wollen doch zum Tetrapylon gehen und dort warten. Dies Tetrapylon ist aber eine den Alexandrinern sehr ehrwürdige Stätte, denn sie erzählen, daß Alexander der Große bei der Gründung der Stadt die Reliquien des Propheten Jeremias aus Ägypten geholt und sie dort beigesetzt habe. Als wir dahin kamen, fanden wir niemanden als drei Blinde - es war ja Mittag - und wir gingen still und schweigend in ihre

Nähe, setzten uns und lasen in unsern Büchern. Die Blinden redeten aber miteinander, und der erste fragte den andern: Wie bist du eigentlich blind geworden? Der gab zur Antwort: Als junger Mann war ich Matrose, und als wir von Afrika ausfuhren, bekam ich auf hoher See ein Augenleiden, und da ich es nicht behandeln lassen konnte, behielt ich den weißen Star auf beiden Augen und erblindete. Sagt der erste zum dritten: Und wie bist du blind geworden ? Der antwortete: Ich war meines Zeichens ein Glasbläser, und von dem Feuer bekam ich den Augenfluß und wurde blind. Nun fragten die beiden den ersten: Wie bist du denn blind geworden? Der antwortete: Nun wohl, ich will's euch sagen. Als ich jung war, haßte ich die Arbeit sehr und war liederlich, und da ich weiter nichts zum Leben hatte, so stahl ich. Eines Tages, als ich schon viel Böses getan hatte, stand ich auf dem Markt und sah, wie sie einen Toten in reichem Schmuck hinaustrugen. Ich folgte dem Leichenzuge, um zu sehen, wo sie ihn begraben würden. Sie zogen bis hinter die Johanneskirche, setzten ihn dort in einem Grabmal bei und gingen davon. Als ich mich überzeugt hatte, daß sie fort waren, brach ich in das Grab ein und nahm dem Toten alles, was er auf dem Leibe trug; nur ein linnenes Hemd ließ ich ihm. Und als ich nun mit meiner reichen Beute das Grab verlassen wollte, da sagt mir mein böser Sinn: Nimm auch noch sein Hemd, denn es ist fein! Und ich Unglücklicher kehrte um, zog das Hemd ab und ließ ihn nackend liegen. Da richtete sich der Tote vor mir auf, streckte seine Hände nach mir aus, fuhr mir mit den Fingern ins Gesicht und kratzte meine beiden Augen aus. Da ließ ich alles fahren und verließ das Grab in Schmerz und großer Not. Das ist die Geschichte, wie ich blind geworden bin. Als wir das gehört hatten, winkte mir der Herr Sophronios zu und wir verließen die Blinden. Und er sagte zu mir: Wahrlich, Herr Abbas, wir brauchen heut nicht mehr zu disputieren, denn große Erbauung haben wir genossen.

DER BEKEHRTE LEICHENRÄUBER

Der Abbas Johannes, der Leiter des Gigantenklosters, kam einst zu uns nach Antiochia und hat uns etwas Ähnliches erzählt: Vor kurzem kam zu mir ein Jüngling mit der Bitte: Um Gottes willen, nimm mich auf, denn ich will Buße tun! und sagte das mit vielen Tränen. Und als ich ihn so ganz zerknirscht und voll Verzweiflung sah, sprach ich zu

ihm: Sag an, woher bist du in solchen Kummer geraten? Der antwortet: Wahrhaftig, Herr Abbas, ich bin ein großer Sünder! Und ich: Glaube mir, mein Sohn, so wie es viele und mannigfache Sünden gibt, so viele Heilmittel find auch bereit. Drum wenn du Heilung finden willst, so sage mir der Wahrheit gemäß deine Taten, damit ich dir das rechte Mittel reiche: denn anders wird der Unzüchtige geheilt, anders der Mörder, anders der Zauberer, und wieder anders behandeln wir den Wucherer. Der aber seufzte laut und schlug an seine Brust und ward von Tränen und von Schluchzen überwältigt, so daß er auch nicht ein Wort sprechen konnte. Ich redete ihm freundlich tröstend zu und wies ihn auf Christi, unseres Gottes, gnädige Hilfe hin, die sich der Zöllner und Dirnen erbarmt und den Schächer am Kreuz nicht verachtet hat; denn er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!

Da bezwang er sich und hielt die Tränen an und sprach zu mir: Herr Abbas! Zwei Tage sind es her, da hörte ich Unseliger, daß einem der ersten Männer unserer Stadt die jungfräuliche Tochter gestorben sei, und daß man sie in reichem Kleiderschmuck in einem Grabe vor dem Tor bestattet habe. So hörte ich, und da dies frevelhafte Handwerk mein Gewerbe war, brach ich bei Nacht in das Grab ein und hub an sie zu entkleiden, und zog ihr alles aus, was sie am Leibe trug, nicht einmal das Hemd ließ ich ihr, auch das nahm ich, so daß sie nackt war, wie sie Gott geschaffen. Und wie ich grade aus dem Grabe schlüpfen will, da richtet sich die Tote vor mir auf, streckt ihre Linke nach mir aus, packt meine Rechte und ruft mir zu: Ha, Mensch, so nackt hast du mich ausziehen müssen? Hattest du keine Furcht vor Gott? Keine Scheu vor dem Gericht der künftigen Vergeltung? Kein Erbarmen mit mir, der Toten? Bist du ein Christ und hast gedacht mich nackt vor Christus hinzustellen? Hast du nicht Scham vor der Natur des Weibes? Hat dich nicht diese selbe Natur geboren? Hast du nicht deine eigne Mutter in mir geschändet? Unseliger Mensch, wie willst du einst vor Christi furchtbarem Richterstuhl Rechenschaft geben von dem, was du an mir getan? So lang ich lebte, hat kein fremder Mann mein Antlitz; je gesehen, und nun hast du mich nach dem Tode, schon im Grab, entkleidet und nackt meinen Leib geschaut! O arme Menschheit, die zu solcher Schmach erniedrigt wird! Mit welcher Stirn, mit welchen Händen trittst du zu dem Altar und läßt dir reichen unsres Herrn Jesu Christi hochheiligen Leib und Blut!

Ich hörte das und sah's, mir graute, mich erfüllte Furcht, und zitternd wagte ich kaum zu sagen: Laß mich, ich will's nicht wieder tun! Doch sie erwiderte: Wahrlich, nach deinem Willen bist du hergekommen, nach deinem Willen kommst du nicht von hinnen! Dies Grab wird deines wie meines sein. Und wähne nicht, daß du schnell sterben wirst; nein, viele Tage lang sollst du dich quälen und jämmerlich dein jämmerliches Leben lassen! Da bat ich sie mit Tränen, mich loszulassen und schwor hoch und heilig beim allmächtigen Gott, nie wieder dies frevelhafte und gottlose Tun zu üben. Endlich, nachdem ich sie wieder und wieder angefleht und viele Tränen vergossen, gibt sie mir den Bescheid: Wenn du leben willst und aus dieser Not gerettet werden, gib mir dein Wort, daß du, wenn ich dich lasse, nicht nur dies schändliche, ruchlose Treiben aufgibst, sondern geradeswegs und alsobald hingehst, der Welt absagst, Mönch wirst und Buße tust für deine Taten als Sklave Christi. Das schwur ich ihr zu, und das Mädchen sagte: Nun zieh mich an, so wie du mich gefunden hast! Und als ich sie bekleidet hatte, legte sie sich wieder hin und war tot. Sogleich verließ ich elender Sünder das Grab und eilte hierher.

So redete der Jüngling, und ich tröstete ihn und sprach zu ihm von Buße und Entsagung, und einige Zeit darauf schor ich ihn und kleidete ihn in das mönchische Gewand. Dann schloß ich ihn in eine Höhle ein im Berge; dort preist er jetzt Gott mit lauter Stimme und kämpft den Kampf für seine Seele.

DER HEILIGE THOMAS

Der Abbas Thomas war Geschäftsführer eines Klosters in der Gegend von Apamea. Er kam einst in Angelegenheiten seines Klosters nach Antiochia, und als er einige Zeit dort verweilt hatte, starb er in der Vorstadt Daphne in der Kirche der heiligen Euphemia. Die Kleriker des Ortes ließen ihn als Fremden im Fremdenbegräbnis bestatten. Am nächsten Tage begruben sie eine Frau und legten sie auf ihn. Das war um die zweite Stunde, und um die neunte Stunde hatte sie die Erde wieder ausgeworfen. Als das die Leute dort sahen, wunderten sie sich, aber am Abend begrub man sie wieder in demselben Grabe und am nächsten Tage fanden sie den Leichnam wieder auf der Erde. Da nahmen sie ihn und legten ihn in ein anderes Grab. Wenige Tage danach begruben sie wieder eine Frau und legten sie auf den Mönch. Als aber auch diese von der Erde ausgeworfen wurde, da

merkten sie, daß der Alte kein Weib auf sich bestatten lasse, und meldeten es dem Patriarchen Dominos (545-559). Der ließ die ganze Stadt mit Kerzen nach Daphne ziehen und unter Psalmengesang den Leichnam jenes heiligen Mannes einholen. Und er setzte ihn auf einem Friedhof bei, wo viele Gebeine heiliger Märtyrer ruhen und baute eine kleine Kapelle über seinem Grabe.

DER DÄMON UND DAS GEBET

In die Zelle eines Einsiedlers - so erzählte uns der Abbas Eusebios, der Presbyter von Raithu, bei einem Besuche - kam einst ein Dämon im Gewande eines Mönches. Und als er an die Tür klopfte, tat ihm der Alte auf und sagte zu ihm: Bete ! Und der Dämon sprach: jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Aber der Alte rief zum zweiten und dritten Mal: Bete! Der Dämon antwortete nur: Jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Da rief der Alte: Schön, daß du gekommen bist! Nun bete und sprich: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste allewege jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Bei diesen Worten verschwand der Dämon, als ob ihn Feuer verfolgte.

Aus: Blumen von der geistlichen Wiese, Johannes Moschos

